

Vorgeschichte

Zeitalter Prechaos – Vor Aufzeichnungsbeginn

Eyaland, als es geschaffen wurde, war einst ein friedliches Reich. Es gab große Sippen, die durchs Land zogen und eine kleine Gruppe von Menschen im Norden, die nach den Geheimnissen des Universums suchte. Ich muss gestehen, diese Gruppe war mein Augapfel. Und diejenigen, die am neugierigsten und eifrigsten waren, ihnen hauchte ich ein wenig mehr meines Atems zu.

Doch nicht jeder hatte etwas für die Geheimnisse des Universums übrig. Und so ereignete sich ein Unglück in jüngster Frühzeit, was nie hätte geschehen dürfen. Die Geschichten wurden noch nicht auf Papier festgehalten. Am Abend beim Lagerfeuer, wenn die ganze Sippe sich versammelt hatte, holte man sie hervor, um sie sich zu erzählen. So wurde die Geschichte von der Entstehung Eyalands von Generation zu Generation weitergegeben. Doch eine Geschichte blieb dabei unerzählt. Die wichtigste!

Es gab nur wenige, die diese Geschichte kannten. Tanajèff war einer von ihnen. Doch er wollte sich nicht erinnern. Sie war zu schmerzvoll für ihn. So geriet diese Geschichte in Vergessenheit, was, wenn du mich fragst, ebenfalls hätte nicht passieren dürfen. Aber Tanajèff war nicht der Mensch, der sich seine Fehler eingestand. Und mit seiner Tat bestimmte er das Schicksal eines ganzen Landes über die Jahrtausende hinweg.

Du fragst dich, wer ich bin? Wenn ich ein Gesicht hätte, so könntest du jetzt mein geheimnisvolles Lächeln sehen. Ich besitze allerdings kein Antlitz. Viele in Eyaland haben im Laufe der Jahrhunderte versucht, mein Gesicht zu zeichnen. Lass mich dir sagen, in jeder Zeichnung gab es Aspekte, die richtig waren und in jeder Zeichnung Aspekte, die so gänzlich meine Wirklichkeit verfehlten. Am besten ist, du stellst dir mich nicht vor und fragst auch nicht nach meinem Namen. Denn so viele Gesichter, wie ich habe, so viele Namen besitze ich. Aber jetzt geht es nicht um mich, sondern um Tanajèff. Lass mich dir ein wenig von ihm erzählen, damit du ihn verstehst:

Tanajèff zog im Winter mit seiner Sippe in den warmen Süden und im Sommer in den kühlen, ertragreichen Norden. Der Norden Eyalands gehörte den Waldmenschen. Sie lebten sehr zurückgezogen. Um zu ihnen zu gehören, musste man beweisen, dass man ihrer würdig war und dass man ein Fünckchen Magie besaß oder anders ausgedrückt, dass ich demjenigen etwas von meinem Atem entgegengehaucht hatte. Lass mich dir am Rande verraten, dass man Magie nicht besitzen kann, genauso wenig wie einen Menschen. Magie tut, was sie will. So wie die Liebe. So wie der Wille des Menschen. Wenn die Menschen auf Eyaland es eher begriffen hätten, hätten sie sich viel Leid ersparen können.

Tanajèff war nie einem Waldmenschen begegnet. Ihm fehlte ein wenig das Interesse an ihnen. Allerdings lebte direkt neben seinem Zelt eine Waldfrau in Ausbildung:

seine kleine Schwester. Obgleich sie noch sehr jung war, hatte sie es mit ihrem Charme geschafft, den obersten Waldmenschen zu verzaubern. Er stand in meiner Gunst und ich wandelte viele angenehme Stunden mit ihm, bis Tanajèffs Schwester kam. Im Sturm und gegen jede Vernunft, wie das Feuer der jungen Liebe war, gewann sie sein Herz und beide beschlossen heimlich, gemeinsame Wege zu gehen. Die Winter im Süden waren für Tanajèffs Schwester ohne ihren Waldmenschen eine Qual, doch im Sommer blühte sie auf wie eine Lotusblume im Glanz der Sonne.

Die Liebe, musst du wissen, ist eine Kraft, die meinen Atem förderte. Die Magie beider bekam dadurch einen enormen Schub, worüber ich mich sehr freute. Es fehlte nur noch ein einziges Ritual und ich hätte beiden Eyaland anvertraut. Ich hatte mir schon lange Partner an meiner Seite gewünscht. Denn mein Leben ist zuweilen etwas einsam.

Doch wir hatten unsere Pläne ohne Tanajèff gemacht. Obgleich Tanajèff nur das Gefäß war. Denn der Fehler lag ursprünglich bei mir. Ich hatte nicht bedacht, dass die enorme Kraft der Liebe und Magie zwischen dem Waldmenschen und Tanajèffs Schwester eine mindestens genauso starke Gegenkraft freisetzen würde. Diese explodierte förmlich in Tanajèff und zog sich dann über die Generationen bis heute hinfert. Nun willst du wissen, was geschehen ist. Ich erzähle es dir.

Als Tanajèff eines heißen Sommers hinter das Geheimnis seiner kleinen Schwester kam, nahm das Unglück unweigerlich seinen Lauf. Es sollte ihr letzter Sommer im Norden werden, denn Tanajèff wollte im Winter seine Schwester in die reiche Sippe von Marsaniro einheiraten. Marsaniro war zweifelsohne ein guter Mann. Seine Schwester würde bei ihm versorgt sein. Tanajèff hätte dann sein Versprechen, dass er seinem frühzeitig verstorbenen Vater gegeben hatte, eine gute Sippe für seine Schwester zu finden, erfüllt. Marsaniro hätte schon letzten Winter in die Verbindung eingewilligt. Doch sie war so zart, dass Tanajèff ihr noch eine Sonnenwanderung Zeit gab.

In dieser Sonnenwanderung entwickelte seine Schwester ihre vollendete Weiblichkeit. Tanajèff liebte seine Schwester so sehr, dass sie zu seiner Augenweide wurde.

Sie wusste von Tanajèffs Plänen und dem Bündnis zwischen ihm und Marsaniro. Doch das kümmerte sie nicht. Sie wollte mit ihrem geliebten Waldmenschen ein Bündnis eingehen, was sie befähigte, für immer bei ihm zu bleiben und aus Tanajèffs Vormundschaft zu treten. Nach dem Ritual hätte ich den beiden Eyaland geschenkt, wenn ihre Magie die ganze Fülle erreicht hätte.

An diesem einen Morgen schlich sie sich aus dem Zelt, noch bevor die Sonne über den Horizont getreten war und lief den ihr bekannten Weg zu den Zwillingsbergen. Die Menschen sagten den Zwillingsbergen nach, dass sie der Ort seien, an dem sich die Götter mit den Waldmenschen trafen. Und so ganz unrecht hatten sie damit nicht. Wenn ich ein Gesicht hätte, würde ich dir jetzt zuzwinkern. Es war der Ort, an dem ich mit dem Waldmenschen wandelte. Jeder fürchtete sich davor, denn es war schon vorgekommen, dass man ihn als Mensch betrat und als Reh verlassen hatte. Doch Tanajèffs Schwester unterschätzte ihren Bruder.

Tanajèff war bereits seit Tagen misstrauisch und so verfolgte er sie lautlos in der Dämmerung. Um herauszufinden, was seine Schwester vor ihm verheimlichte, riskierte er den Weg zu den Zwillingsbergen.

Fasziniert beobachtete er, wie sie durch den Wald eilte und es schien für ihn, als ob sie mit den Bäumen verschmelzen konnte.

Die Sonne trat mit ihren orangeroten Strahlen über den Horizont, als Tanajèff seine Schwester in einem kleinen Birkenwäldchen zwischen den Zwillingsbergen fand. Sie war nicht allein. Der Waldmensch mit seinen dunklen Nachtaugen, in denen man die Sterne kreisen sehen konnte, stand neben ihr und hielt erwartungsvoll ihre Hand.

Tanajèff atmete zweimal tief durch und erfasste augenblicklich, was an diesem Tag geschehen würde. Das konnte er unmöglich zulassen. Der Verrat, gepaart mit Eifersucht und Wut, nagte an ihm, bis seine Gefühle in ihm zu einem gefährlichen Knurren explodierten. Keinen Atemzug länger zögerte er. Er eilte zum Lager zurück, um alle Männer seiner Sippe zu holen. Während er durch den Wald stürzte, stieß er ein Stoßgebet zu den Göttern aus. Er würde ein Viertel seiner Ziegenherde als Dank opfern, wenn sie seine Schwester und ihren Waldmenschen aufhalten würden. Doch was würde das schon helfen? Ziegen interessierten mich nicht. Ich erschuf sie für die Menschen. Was sollte ich schon mit toten Ziegen anfangen? Tanajèff hatte mich und meine Geheimnisse nie verstanden. Er sorgte sich nur um sein eigenes Wohl. Doch er wurde nach diesem Ereignis nicht mehr glücklich.

Machen wir einen Zeitsprung von vielen Sonnenwanderungen. Tanajèff saß vor dem Lagerfeuer, in dessen Glut er tröge starrte. Ein kleiner Wildhundwelp, der jeden Tag sein Lager aufsuchte, um Reste von Knochen zu finden, biss sich in seinen Mokkasins fest.

«Verschwinde!» Tanajèff versetzte ihm einen leichten Tritt in die Rippen.

Es war Tanajèffs Art, mit den Ereignissen umzugehen. Seine Frau Arjella kannte Tanajèffs Schmerz. Allerdings wusste sie nicht, was damals in dem Sommer bei den Zwillingsbergen vorgefallen war. Sie wusste nur, was sie zu tun hatte, wenn sich ihr Mann so merkwürdig verhielt. Als sie Tanajèffs Krug mit dem goldenen Wasser auffüllen wollte, griff er grob nach ihrem Handgelenk und zog sie vor sich auf die Knie.

«Arjella!»

Er riss ihr den Schleier vom Gesicht, griff fest nach ihrem Kinn und presste ihr einen Kuss auf die Lippen.

Mit dunkelgrünen Augen und rauher Stimme sagte er: «Ich komme heute Nacht nicht in dein Zelt, denn es ist die Nacht, in der ich meine Augenweide verloren habe.»

Er ließ Arjella los und sie verschwand in das Zelt zu ihren Kindern. Tanajèff würde sich dem goldenen Wasser für drei Tage hingeben. So hatte er es seit diesem einen Morgen getan. Niemand würde ihn für drei Tage ansprechen. Niemand würde ihn fragen. Arjella würde dafür sorgen, dass der Krug mit dem goldenen Wasser immer voll war. Tanajèff hütete sein dunkles Geheimnis über seine Augenweide, die er bei den Zwillingsbergen verloren hatte und in ihm regierte das Knurren, was er seit diesem Tag spürte und nicht mehr los wurde.

Manchmal sah er ein Gesicht im Feuer. Das Gesicht des Waldmenschen mit seinen dunklen, wilden Locken und tiefen Nachtaugen.

«Was glotzt du so?», fuhr Tanajèff ihn an. «Du elender Waldmensch hast sie mir genommen! Du mit deinen dunklen Nachtaugen, die mich verfolgen, hast sie verzaubert! Doch sie wird dir niemals gehören! Sie ist verschwunden und du bist tot! Du verdammter Waldtroll! Ich werde jeden aus deiner Sippe töten, so wahr ich Tanajèff heiÙe!»

Leider setzte Tanajèff seinen Schwur in die Tat um. Tanajèff wurde alt, sehr alt sogar und verschwendete nicht eine Sekunde seines Lebens, den Waldmenschen hinterher zu jagen. Viel Blut klebte an seinen Händen und noch viel mehr an den Händen seiner Söhne und dessen Nachfahren. Und mit jedem Tod, den Tanajèff über einen Menschen brachte, wuchs die Kraft in ihm. Das Knurren wurde zu einem Brüllen, welches nicht mehr zu besänftigen war. Kein Mensch konnte es bezähmen, auÙer er verkörperte meinen Atem und die Liebe. Paarte sich die Magie mit der Liebe zweier Menschen, so waren sie in der Lage, der Kraft von Tanajèff entgegenzuwirken. Doch niemand auÙer mir wusste von den Ereignissen bei den Zwillingsbergen und von dem Brüllen, welches Tanajèff regierte, so konnte auch niemand Tanajèff Einhalt gebieten.

Glaubst du mir, wenn ich dir sage, dass jedes Leben, welches Tanajèff auslosch, umsonst gewesen war? Tanajèff war so verblendet, dass er Schatten hinterherjagte. Aber die zwei wahren Wesen blieben für ihn seit diesem Ereignis unerreichbar. Seine Schwester und ihr Waldmensch. Ich liebte beide zu sehr, als dass ich sie dem Brüllen in Tanajèff überlassen konnte. So griff ich ein und schenkte beiden die Ewigkeit, obgleich ihr Ritual nicht vollends vollzogen war.

Parallel sprach Tanajèffs Schwester in ihrem Schmerz und ihrem Zorn Worte, die nie hätten gesprochen werden dürfen. Verband sich Magie mit Schmerz, konnte sie Tote zum Leben erwecken. Aber der Preis war hoch. Sie band sich und ihren geliebten Waldmenschen für immer an Eyaland. Als sie erkannte, was geschehen war, flehte sie mich an, es rückgängig zu machen. Doch das lag nicht in meiner Macht. Genauso wenig konnte ich das Brüllen in Tanajèff entfernen. Es lag einzig in der Macht der Menschen. Über ihren Willen und ihre Gefühle verfüge ich nicht, denn sonst wären sie zu leicht manipulieren.

Seit jeher wartete Tanajèffs Schwester darauf, dass es jemanden wie sie und ihren Waldmenschen gab. Ein Paar, geküsst mit meinem Atem und verbunden in tiefster Liebe, das Tanajèffs Kraft zähmte und die Worte seiner Schwester löste.